

Bau-Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **9 (1893)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hölzer der Länge nach keilförmig auf; oft bilden sich zwei diametral gegenüberliegende Klüfte, durch welche der Stamm in zwei leicht gekrümmte Halbhölzer zu zerplagen droht. Man kann diesem Umstande begegnen, wenn man die Stämme in der Rinde trocken läßt; dann erfolgt die Verbundung langsamer und gleichmäßiger. Um aber im letzteren Falle die Austrocknung nicht zu lange hinauszuschieben, empfiehlt es sich, in die Rinde eine schraubengangförmige Furche dem Stamm entlang einzuschneiden. Andererseits ist es aber auch manchmal von Vorteil, die Hirnholzendenden mit Papier zu versehen, um die Verbundung zu verlangsamen.

Halbholz reißt in der Regel, wenigstens in der Rinde, nicht auf oder bekommt nur kleine Risse.

Viertelholz reißt nicht, krümmt sich aber nach der Länge und Quere.

Vierkantig beschlagenes Holz mit dem Splint in der Mitte reißt stärker als Rundholz in der Rinde, aber schwächer als bereppeltes.

Bretter krümmen sich bogenförmig, meist nur in der Breitenrichtung, so daß sie hohl werden, am wenigsten die aus der Stammmitte geschnittenen Bretter.

Um von vornherein möglichst geringen Saftgehalt im Holz zu erhalten, empfiehlt es sich, die im Frühjahr gefällten Bäume liegen zu lassen, bis die Nester Blätter treiben, wodurch der vorhandene Saft zum Teil verbraucht wird.

Das natürliche Trocknen der Hölzer hat stets im Schatten auf unterlegten Klößen in einem luftigen Schuppen zu erfolgen. Eine gegenseitige Berührung der Hölzer bei ihrer Lagerung darf nicht stattfinden. Die Luft muß gleichmäßig zu allen Teilen der Hölzer gelangen können. Es empfiehlt sich ferner, die oben erwähnten Punkte zu berücksichtigen, also das Holz in der Rinde zu lassen und eventuell die Hirnholzendenden mit Papier zu belegen. In vielen Fällen ist es aber am zweckmäßigsten, sofort eine Zerteilung und Zerkleinerung der Stämme in solche Stücke vorzunehmen, wie sie später nach geringer weiterer Verarbeitung Verwendung finden sollen. So schneidet man z. B. die Stämme in kurze Cylinder, wenn es sich um Herstellung der Druckwalzen in Spinnereien handelt. Auch dieses zerteilte Holz muß auf Querrhölzern in einem trockenen luftigen Schuppen gelagert werden.

Das künstliche Trocknen wird angewendet, um den Trockenprozeß zu beschleunigen. Man bedient sich hierzu entweder lediglich stark ventilierter Räume mit keiner oder nur schwacher Vorwärmung der Luft, oder man erhitzt die dem Trockenraum zugeführte frische Luft stärker. (Schluß s. Beilage.)

Bau-Chronik.

Die Eindachung der Gebäude des Landesmuseums in Zürich ist nunmehr vollendet. Bis jetzt präsentiert sich der Bau am schönsten, wenn man ihn von der Seite des Musikpavillons aus betrachtet. Der Museumsturm soll noch etwas höher werden als das gegenwärtige hohe, alles überragende Aufzugsgerüste.

Der Aussichtsturm der kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich soll Ersparnis halber nicht errichtet werden. Dadurch wird die Ansicht der Ausstellungsgebäude sehr leiden. Es wäre gut, wenn man sich die Sache noch einmal überlegte.

Spitalbaute. Die Ortsgemeinde Frauenfeld beschloß am Sonntag einstimmig einen Beitrag von 30,000 Franken an ein in Frauenfeld zu errichtendes kantonales Krankenhaus mit etwa 35 Betten. Weitere 40,000 Fr. sollen durch Privatsubskriptionen eingebracht werden; auch für diese Summe übernimmt die Gemeinde die Garantie.

Bauwesen in Luzern. Der Stadtrat von Luzern hat beschlossen, zur Gewinnung von Entwürfen zu einem Bauplan für das vom alten Bahnhof disponibel werdende Terrain, das die Stadt für etwas mehr als 1½ Millionen übernommen hat, eine Konkurrenz unter den schweizerischen Tech-

Wasserversorgung der Stadt St. Gallen. Das Bauamt hat mit den Vorarbeiten für das Legen der Röhren in den Bodensee, einer sehr schwierigen Arbeit, die Herren Baumeister C. Herkommer in Rorschach und Luz in Gaisau betraut. Die Ausführung dieses Teilstückes, schreibt das „Ostschweiz. Wochenblatt“, wird jedenfalls eine Menge Neugieriger anlocken und denjenigen, welche noch Vorurteile gegen die Trinkwasserversorgung aus dem Bodensee hegen, die beste Gelegenheit geben, sich von diesem Irrtum kurieren zu lassen. Die Vorarbeiten bestehen in Erstellung eines Einschnittes unter der Staatsstraße und der Nordostbahn, Baggararbeiten sowie Beschaffung und Rüstung von Schiffen im Gesamtbetrage von ca. Fr. 7000. Das Verlegen der Leitung in den See wird gemäß Bauprogramm in Regie ausgeführt werden.

Wasserversorgung im Thurgau. Die Ortsgemeinderversammlung Schönenberg beschloß einmütig die Erstellung einer Hochdruck-Wasserversorgung mit Hydranten. Die Quelle, die das nötige Wasser liefern wird, ist die beim Tümpfel gelegene, welche die Ortschaft schon bis anhin mit dem kühnenden, erfrischenden Naß zu versehen hatte. Das Reservoir wird auf den Klein-Rigi zu stehen kommen. Der Kostenvoranschlag beziffert sich auf zirka 17,000 Fr.

Auch Unter-Tuttweil (Thurgau) läßt eine Wasser-versorgung mit Hydranten erstellen.

Verschiedenes.

Landesausstellung in Genf. Das Ergebnis der Preisauschreibung für die Pläne der Gebäude der Landesausstellung ist folgendes: Drei erste Preise von je 3000 Fr. erhielten: 1. Moïse Bremond, Genf; 2. Heinrich Jubet, Genf; 3. Gustav Chable, Vevey-Chatel (Neuenburg).

Einen zweiten Preis von 1200 Fr. erhielt Armin Stöcklin, Lehrer am Technikum in Burgdorf. Zwei dritte Preise von je 900 Fr. wurden erteilt an: 1. Marschall, Genf; 2. De Morfier, Genf.

Eidg. Polytechnikum. Als Ersatz für den mit Ende März in den Ruhestand tretenden Hrn. Prof. Weith wurde zum Professor für Maschinenbau und Maschinenkonstruieren an der eidg. polytechnischen Schule ernannt Hr. Maschineningenieur Franz Brasil von Radkersburg in Steiermark, zur Zeit Oberingenieur der Maschinenfabrik Gölzern in Sachsen.

Die Sektion Zürich des schweizerischen Architekten- und Ingenieurvereins beschloß, dem Centralkomitee des schweizerischen Gesamtvereins die Beteiligung an der Landesausstellung in Genf zu beantragen. Die Frage über Art und Umfang der Beteiligung wurde neuerdings an eine Kommission zurückgewiesen, jedoch beschlossen, der Verein solle durch seine Organe dahin wirken, daß sämtliche technische Gebiete, welche in die Thätigkeit der Sektionen fallen, an der Ausstellung möglichst vollständig und mustergültig vertreten seien; hiezu soll der Verein seinen Einfluß bei den in Betracht kommenden kantonalen und städtischen Behörden, bei Privatgesellschaften und Industriellen u. s. w. möglichst zur Geltung bringen. („3. B.“)

Zur Abstimmung vom 4. März. Die Kommissionen der städtischen Handwerker- und Gewerbevereine St. Gallen beantragen einstimmig, an der Volksabstimmung vom 4. März Artikel 34 ter der Bundesverfassung (Gewerbeartikel) zu verwerfen, weil absolut ungenügend für eine durchgreifende Gewerbe-reform.

Backsteinindustrie. Das Landesmuseum hat aus Luzern, Zofingen, Rheinfelden und Zürich von zahlreichen Gebern eine ansehnliche Menge sogenannter „St. Urban-Backsteine“ zum Geschenk bekommen. Dadurch wird es möglich gemacht, die in ihrer Art einzig dastehende Industrie kunstreich verzierter, großer Backsteine und anderer Terracotta-Bauteile des 13. und 14. Jahrhunderts, deren Erzeugnisse nach ihrem